

# Deutscher Humanistentag 2019: Bericht eines Teilnehmers

Vom 5. Bis 8. September 2019 fand in Hamburg der Deutsche Humanistentag 2019 in den altherwürdigen Räumen der Patriotischen Gesellschaft von 1765 unweit des Rathauses statt.

Organisiert von der Stiftung Geistesfreiheit und dem Säkularen Forum Hamburg hatten sich alle Verbände des KORSO eingebracht und zum Thema „Humanisten für Menschenrechte und Toleranz“ ein vielfältiges Programm in 2 Sälen auf die Beine gestellt. An Info-Ständen stellten sich 14 Organisationen vor: von der Jugendweihe bis zu Dignitas, säkulare Arbeitskreise der Parteien, KORSO und DFW, Wohlfahrts-Aktivitäten und Kulturangebote. Zum Rahmenprogramm gehörten Rathausführung, abendliche Lichterfahrt durch den Hafen und humanistisches Theater. Das komplette Programm findet sich unter <https://www.deutscher-humanistentag.de/programm/>.

Von den über 40 Vorträgen, Diskussionsrunden und Gesprächskreisen möchte ich 2 Themen herausgreifen, die mich besonders beeindruckt haben:

Frauen aus unterschiedlichen muslimischen Ländern berichteten, was Menschen dort droht, wenn sie sich als ‚Atheisten‘ = Ungläubige zu erkennen geben. Sie können dort nicht ihre Menschenrechte wahrnehmen, der Staatsreligion abschwören, sich gegen Unterdrückung von Frauen oder gegen Beschneidungen im Namen der Religion wenden. Sie werden geächtet und verfolgt, selbst von ihren eigenen Familien. Wenn sie dann aber als Flüchtlinge endlich im demokratischen Deutschland angekommen sind, müssen sie in den Flüchtlingslagern feststellen, dass sie auch hier keineswegs sicher sind, wenn bemerkt wird, dass sie sich nicht streng an die muslimischen Vorschriften halten. Es machte betroffen, dass die Veranstaltungsleitung eindringlich darum bat, während des Auftritts der Ex-Muslime keine Foto- oder Filmaufnahmen zu machen, um sie hier und ihre Familien daheim nicht zu gefährden.

In Berlin und NRW haben sich deshalb Vereine für Säkulare Flüchtlingshilfe gegründet, die solchen ‚Glaubensabtrünnigen‘ Hilfe anbieten bei Behörden, beim Herausholen aus der Verfolgung in Flüchtlingslagern, der Wohnungsbeschaffung, Sprachförderung und ggf. auch bei der Beschaffung einer neuen Identität. Auf dem DHT fanden sich spontan mehr als 7 Personen, die eine Säkulare Flüchtlingshilfe in Hamburg gründen wollen und um die Einsicht bei Behörden kämpfen, dass Atheismus als Fluchtgrund überall anerkannt wird.

Von dieser Veranstaltung wurde auch ein [Video](#) aufgenommen.

Ein Schwerpunkt am Sonnabend war die Vorstellung der unterschiedlichen Gegebenheiten für einen staatlichen Werteunterricht in den Bundesländern, der alle Schüler gleich welcher Herkunft, Kultur oder Religion bzw. Weltanschauung gemeinsam im Klassenverband integriert.

Der meist christlich geprägte und verantwortete Religionsunterricht berücksichtigt nicht die konfessionsfreien Schüler und lässt ihnen nur die Alternative, einen der angebotenen

evangelischen, katholischen, muslimischen oder alevitischen Religionsunterrichte zu wählen oder stattdessen in anderen Fächern „betreut“ zu werden.

Das Hamburger Modell des so genannten „Religionsunterrichts für alle“ erweckt schon durch den Namen den falschen Eindruck, für alle gedacht zu sein. Es wird sogar darauf verzichtet, die Eltern auf ihr Recht hinzuweisen, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden.

Dieser Religionsunterricht wird jedoch nicht vom Staat, sondern von der evangelischen Nordkirche verantwortet, die inzwischen versucht, andere Religionsgesellschaften zu beteiligen wie Muslime, Aleviten und Juden. Die Katholiken streben zurzeit noch einen eigenen Religionsunterricht an.

Für die über 50 % Konfessionsfreien in Hamburg gibt es keinen Alternativunterricht zu diesem Konfessionsunterricht, zumindest nicht in den unteren Klassen, wo die Kinder noch besonders beeinflussbar sind.

Der DHT bot eine gute Gelegenheit, die zerrissene Landschaft von unterschiedlichen Religionsunterrichten in Deutschland darzustellen. So wurde deutlich, dass wir stattdessen idealerweise einen staatlich verantworteten Werte-Unterricht brauchen, der alle Schüler gemeinsam in ihrer Klasse erleben lässt, wie Zusammenleben und Austausch funktioniert trotz unterschiedlicher Hintergründe von Herkunft, Kultur, Religionen und Weltanschauungen. Entsprechende Erfahrungen sowie Unterrichtspläne und -materialien sind bereits vorhanden und erprobt. Wir müssen sie jetzt zusammenbringen und eine solche Alternative einfordern, immerhin bilden die Konfessionsfreien in Hamburg die Mehrheit der Bevölkerung.

28.09.2019 hp